

„Aus 4 werde ein WIR mit Demut, Sanftmut und Geduld“

*Festpredigt anlässlich der Fusion der Mainzer
Innenstadtgemeinden
am 2. Februar 2025*



Foto: Farideh Diehl

Liebe Festgemeinde, liebe Geschwister,
eigentlich braucht es nicht viel: Ein paar Stäbe als stabile Brücken, viele feine Fäden und feste Knoten, aber: vor allem braucht es lots of Fingerspitzengefühl, ohne das jene paar Stäbe mit ihren Fäden und Knoten nicht ins Gleichgewicht kämen. Sie müssen frei schwingen, um sich leicht und spielerisch im Luftzug bewegen zu können. Und es ist eine Freude, diesem Zusammenspiel zuzuschauen, wenn's funktioniert, das mit dem Gleichgewicht. Denn wenn auch nur eins der Teile aus der Balance gerät, läuft das Ganze aus dem Ruder und fällt in sich zusammen. Wobei ein Faden in diesem Zusammenspiel aber noch wichtiger ist als der Rest. Wenn der reißt, ist die Verbindung nach oben unterbrochen. Nichts geht mehr.

Liebe Festgemeinde, ich habe mir erlaubt, Ihnen ein Mobile als Bild für unsere Gemeinschaft und ihren Überbau mitzubringen, weil ich finde, dass es sehr in die Nähe dessen kommt, was wir in unserer Kirche gerade erleben. Wir sind gerade mitten in Veränderungsprozessen, die nur dann gelingen können, wenn wir ausloten, was heute immer wichtiger wird. Das Gleichgewicht zwischen Gemeinden und Nachbarschaften, Dekanat und Landeskirche, zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen, zwischen Alt und Jun, sowie zwischen jenen, die Kirche

ganz neu denken wollen und den anderen, denen die Traditionen wichtig sind. Und das, das ist eine echte Herausforderung! Und ohne Fingerspitzengefühl ist das alles nix!

Wie gut ist es, dass wir dann in diesem Beziehungsnetz nicht nur untereinander, sondern auch und vor allem mit jenem tief verbunden sind, der uns hält und in dem wir leben, uns bewegen und sind. Erlauben Sie mir an dieser Stelle noch einmal den Verweis auf das Mobile. Der Faden nach oben, liebe Schwestern und Brüder, ist das A und O. Deswegen gehört ja auch zu so einer Fusion, die Sie als Mainzer Innenstadtgemeinden miteinander beschlossen haben, nicht nur das begleitete Hin und Her mit Brief und Siegel aus Darmstadt, sondern ganz wesentlich auch unser Gottesdienst heute, in dem wir feiern, was nun zusammengehört.

„Aus vier wird ein Wir!“ steht auf Ihrer Einladung für heute. Was für ein Motto in fünf Worten. Knapp und behutsam zusammengefügt. Mehr braucht es eigentlich nicht, um das, was wir heute miteinander feiern, auf den Punkt zu bringen. Sie, die Christus-, die Johannis-, die Paulus- und die Altmünsterkirchengemeinde haben sich nun zu einer evangelischen Gemeinde in der Mainzer Innenstadt zusammengetan. Mit viel Fingerspitzengefühl, Geduld und Herzenswärme füreinander. Und in Ihrem Motto wird auch deutlich, was Sie in aller Verschiedenheit zusammenhält. Die Bereitschaft, die Perspektiven der anderen wahrzunehmen und sie als Horizonterweiterung zu begrüßen, Ihre musikalische Vielfalt, die auch heute in unseren Gottesdienst eindrucksvoll zum Klingen kommen. Ihr Mut, sich in den brennenden Themen unserer Zeit entschieden zu positionieren und das Trotzdem der Hoffnung durchzubuchstabieren. In all dem wollen Sie gemeinsam Kirche für morgen gestalten, so dass auch die nächsten Generationen „Wir“ sagen können. Dazu

gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen bei all Ihrem Tun!

Dass Sie trotz Ihrer festlichen Stimmung heute aber auch durchaus nachvollziehbaren Sorgen haben, liebe Wir-Gemeinde, dessen bin ich mir sehr bewusst. Vielleicht fragen Sie sich etwas bang, wie viel wohl von dem, was Ihre Gemeinden bisher einzeln ausgemacht hat, in diesem neuen „Wir“ noch erhalten bleiben wird. Das Wort „Fusion“ trägt zu dieser Sorge vielleicht ja sogar noch besonders bei. Denn Fusion heißt übersetzt ja nichts anders wie „zusammenfließen“ wie Flüsse in einem Meer. „Wo bleibt denn da das Eigene, was uns doch so einmalig macht?“, mag sich der ein oder die andere fragen. Wie kann so ein „Wir“ aussehen, in dem sich die verschiedenen Identitäten nicht womöglich ineinander auflösen, sondern gerade trotz oder gerade wegen aller Verschiedenheit überhaupt eins sein können? Denn darum geht es doch. Nicht nur im evangelischen Mainz, sondern auch in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft insgesamt. Zu Einem finden bei und in aller Vielfalt, wie mag das wohl gehen?

Liebe Festgemeinde, wie aus vielen verschiedenen Menschen und Gruppen ein Wir werden kann, in dem die Vielfalt lebt, mit dieser Frage hat sich die Gemeinde Gottes immer und immer wieder auseinandersetzen müssen. Von Anfang an. Das Buch der Bücher ist randvoll mit Erzählungen, wie so ein Wir gelingen, aber auch manchmal scheitern kann.

Und wenn wir es genau nehmen, liebe Schwestern und Brüder, macht das ja sogar unseren Glauben aus. Wenn wir im Bekenntnis leben, dass Gott die Liebe an sich ist und wir in dieser Liebe gemeinsam Kirche sind, dann heißt das auch doch für unser „Wir“, dass es in dieser Liebe bunt ist und bleiben wird.

„Aus vier wird ein Wir!“ Liebe Schwestern und Brüder, das ist schon im Buch der Bücher so. Vier verschiedene Evangelien haben wir und doch ist es das eine Evangelium Jesu Christi. In allen ist er gegenwärtig. Matthäus ist das erste, aber Markus das älteste. Lukas das beliebteste. Oder doch Johannes? Sie stehen jeweils für sich und sind wie ein einziges miteinander verbunden. Sie beziehen sich aufeinander und sind so in einem steten Zusammenspiel, wo immer zwei oder drei in Jesu Namen zusammen sind und sich sein Evangelium gefallen lassen.

Und mitten in meinem Nachdenken, wie aus vier ein Wir werden kann, ist mir dann ein Wort aus dem Epheserbrief wichtig geworden, das ich Ihnen heute gern auf Ihren gemeinsamen Weg mitgeben möchte. Übrigens fehlt in einigen alten Handschriften, die uns diesen Brief überliefert haben, die Ortsangabe „in Ephesus“. Es kann also gut sein, dass sich dieser Brief an alle richtet und jede Gemeinde ihren Namen in diese Leerstelle eintragen kann. Und wenn ich das einmal für uns heute morgen auch tun darf, dann beginnt der Brief so: „Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes, an die Heiligen in Mainz, die an Christus Jesus glauben: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Klingt das für uns nicht ganz so, als würden auch wir damit angesprochen? Liebe Geschwister, ich glaube diese Leerstelle kommt nicht von ungefähr. Denn der Absender versucht eine Antwort zu geben auf die Frage, wie aus vielen Einzelnen ein „Wir“ werden kann und was Gemeinde im Eigentlichen ausmacht. Er spielt dafür verschiedene Bilder durch, Leib Christi, Wohngemeinschaft und Haus Gottes. Und er schreibt allen, die miteinander Gemeinde sein wollen im Originaltext ins Grundbuch, wie folgt:

So ermahne ich euch nun, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid. In aller Demut, Sanftmut und Geduld ertragt einer den andern in Liebe. Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Liebe Gemeinde, diese Einigkeit im Geist, sprich unsere Verbindung nach oben, ist also unser gemeinsames Fundament. Dieser Faden reißt nicht. Denn Jesus Christus ist diese Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen uns und Gott. „Da ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller“. Liebe Schwestern und Brüder, beginnt und endet nicht alles mit diesem Gottvertrauen? Steht das nicht über allen Zweifeln, welche Veränderungen jetzt und in Zukunft auf unsere Kirche zukommen? Wir sollten unsere Hoffnung darauf niemals verlieren. Und von, aus und mit dieser Hoffnung zu leben, ist unsere Berufung als Kirche in der Welt, die uns ohne diese Hoffnung noch mehr Kraft kosten würde als sowieso schon. Denn die Grenzen der Angst, der Vorurteile, des Misstrauens und Nicht-Verstehen-Wollens haben sich sehr nach hinten verschoben. Es bleibt trotzdem die Hoffnung, dass aus Gegnern keine Feinde werden und wir nicht aufhören, an das Licht hinter dem Horizont zu glauben. Mit all denen zusammen, die sich an diesem Licht auch festhalten. Denn der Mut, es gemeinsam zu tun, verbindet so, dass andere mit dem, was sie haben und sind, anknüpfen können wie die einzelnen Teile in einem Mobile. Wir sind als Kirche kein geschlossener Verein und werden es hoffentlich nie sein, sondern wir sind ein Netzwerk, das sich immer wieder von Geist der Liebe Gottes bewegen lässt. Heute und Morgen und hoffentlich jeden Tag nach jedem Morgen.

Liebe Schwestern und Brüder, und so gilt auch uns das Wort: „Seid darauf bedacht zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“

So ein Band hält ja gerade das Verschiedene zusammen. Wäre alles nur noch eins, hätte ja so ein Band seinen Sinn verloren. Unsere Einigkeit lebt ja gerade davon, dass wir alle anders anders sind und sein dürfen, aber diese Unterschiede machen keinen Unterschied, weil wir alle in Gottes Geist leben, uns bewegen und sind.

Liebe Festgemeinde, auch Sie hält dieses Band zusammen.

Die Altmünstergemeinde bringt eine gelebte musikalische Vielfalt mit. Und zwar nicht nur wegen ihres Ensembles Blech & Holz, sondern vor allem, weil sie offen ist für Kooperationen und kulturelle Veranstaltungen jeder Art, und die Christuskirchengemeinde ihre Kinderkirche und Familiengottesdienste. Die St. Johanniskirchengemeinde steuert mit der Johanneskantorei ihr „musikalisches Können und Sachverstand“ bei und die Paulusgemeinde ihr grünes Paradies mitten in der Neustadt. Und das sind nur einige der vielen vielen Gaben, die Sie heute zusammenbinden.

Ja, aus vier ist nun ein Wir geworden! In diesem sinnbildlichen Mobile haben Sie nun also Kraft mal vier mit all Ihren einzelnen Kräften. Im Gleichgewicht mit einem Faden nach oben. Was für ein Bild!

Und an diese vier in einem, hat der Verfasser des Epheserbriefes also auch heute geschrieben: Ertragt einander in Demut, Sanftmut, Geduld und Liebe.

Die Demut sagt nämlich zum anderen „Ich brauche dich. Denn nur zusammen sind wir ein Ganzes.“

Die Sanftmut hat den Mut im Wort selbst, liebe Geschwister. Den Mut in allem, was uns begegnet. Den Mut, Mensch zu sein.

Die Geduld ist der lange Atem vor dem falschen Ton.

Und die vier Worte schließlich „Ertragt einander in Liebe“ gehören für mich mit zu den schönsten, echtsten und ehrlichsten Sätzen der Bibel.

Liebe Geschwister, ich wünsche Ihnen von Herzen, dass mit Demut, Sanftmut, und Geduld aus Ihrem vier ein Wir wird. Mag es auch hart auf hart kommen, mag es blitzen und donnern, sei`s drum, nach jedem Wetter kommt ja die große Ruhe des Ausatmens. Liebe Schwestern und Brüder, 4 W I R sind die vier Teile des Mobiles, das ich Ihnen als Erinnerung an heute mitgebracht habe. Das Mobile ist noch unbemalt wie nach einem großen Regen. Gestalten Sie es mit Ihren Farben, damit Sie die Farbe in der Mainzer Innenstadt werden. Und das eine Band nach oben möge alle Regenbogenfarben in einem haben. Dann kann es nicht reißen.

Bleiben Sie alle mit Gottvertrauen und im Geist der Hoffnung und der Liebe behütet und bewahrt.

Amen